

I.D.16

Religionen und Weltanschauungen

Versöhnung als Aufgabe in Judentum, Christentum und Islam – Über Religion im Diskurs

Marita Koerrenz, Redaktion Religion



Versöhnung ist ein Beziehungsbegriff. Er beschreibt einen Prozess, in dem Menschen aktiv aufeinander zugehen – nach einem Konflikt, einem Streit oder einer Verletzung. Versöhnung zielt darauf ab, Vertrauen wiederherzustellen, um eine gemeinsame Zukunft zu ermöglichen. Sie ist das Ergebnis eines wechselseitigen Prozesses, der Schuldanerkennung, Verzeihen und den Willen zum Neuanfang impliziert. Die Frage, wie Versöhnung gelingt, ist zentral in den drei abrahamitischen Weltreligionen. Flexibel einsetzbare Materialien in Form von Text- und Bildimpulsen laden ein, über Verzeihen und Entgegenkommen nachzudenken.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 9/10

Dauer: 12 Stunden

Kompetenzen: Bedürfnisse wahrnehmen und reflektieren; Fähigkeit zum Perspektivwechsel schulen; Bibelgeschichten deuten und auf die eigene Lebenssituation anwenden; reflektieren, wie andere Weltreligionen auf Versöhnung blicken

Thematische Bereiche: Der Mensch als soziales Wesen; Streit und Versöhnung; gemeinsam Zukunft gestalten; Versöhnungsgeschichten

Medien: Texte, Bilder, LearningApps

 LearningApps -
interaktive Lernbausteine

Auf einen Blick

1. Stunde

Thema:	Versöhnung – Ein Beziehungsbegriff
M 1	Wer bin ich? – Und wer bist du?
M 2	Ich, du, wir – Menschen sind Beziehungswesen
M 3	Versöhnung gelingt nur miteinander
Inhalt:	Die Lernenden denken über sich und ihre Beziehung zu anderen nach. Sie erkennen, dass Beziehungen gelingen und manchmal misslingen. Es braucht Frustrationstoleranz, den Willen, aktiv aufeinander zuzugehen, und einander zu verzeihen, um einer gemeinsamen Zukunft willen.

2. Stunde

Thema:	Martin Buber – „Ich und Du“
M 4	Martin Buber: „Ich und Du“
Inhalt:	Anhand eines Textes von Martin Buber reflektieren die Lernenden die Begriffe „Schuld“ und „Barmherzigkeit“.

3. Stunde

Thema:	Schöpfung – Der Fall des Menschen in der Gegenwart Gottes
M 5	„Wo bist du, Adam?“ – Gottes Frage nach dem Menschen
Inhalt:	Die Lernenden setzen sich mit der biblischen Schöpfungserzählung und der Erzählung vom Sündenfall auseinander. Sie reflektieren Gottes Frage „Wo bist du, Adam?“ und deuten die Geschichte vom Turmbau zu Babel.

4./5. Stunde

Thema:	Der verlorene Sohn – Ein Gleichnis erzählt von Versöhnung
M 6	Wie gelingen Beziehungen? – Ein Gleichnis deuten
Inhalt:	Die Lernenden deuten das Gleichnis vom verlorenen Sohn im Bibliodrama. Sie reflektieren, warum es uns so schwerfällt, umzukehren, um Vergebung zu bitten und anderen zu vergeben.

6. Stunde

Thema: Weihnachten – Gott geht auf uns Menschen zu

M 7 **Weihnachten – Eine Versöhnungsgeschichte**

Inhalt: Die Jugendlichen deuten die Weihnachtsgeschichte als Versöhnungsgeschichte. Gott reicht uns Menschen die Hand. Deutlich wird der heilsgeschichtliche Zusammenhang von Weihnachten und Ostern.

7./8. Stunde

Thema: Wie gelingt Versöhnung im Judentum?

M 8 **Josef und seine Brüder – Versöhnung durch Perspektivwechsel**

M 9 **Jom Kippur – Das jüdische Versöhnungsfest**

Inhalt: Was hätte ein „Streitschlichter“ in der Geschichte von Josef und seinen Brüdern bewirken können? Die Jugendlichen recherchieren die Bedeutung des „Sündenbocks“ in der jüdischen Tradition und erkennen, warum die Fähigkeit zum Perspektivwechsel für Versöhnung unerlässlich ist.

9./10. Stunde

Thema: Wie gelingt Versöhnung im Islam?

M 10 **Barmherzig wie Allah – Versöhnung im Islam**

M 11 **Islamische Weisheitstexte**

Inhalt: Wie Gott, der Allbarmherzige, sollen Muslime einander und ihren Mitmenschen verzeihen. Leben, davon erzählen islamische Weisheitstexte, gelingt nur im Miteinander.

11./12. Stunde

Thema: Interreligiöse Begegnung – Chance auf Versöhnung

M 12 **Versöhnung durch interreligiöse Begegnung – Das Konzept Welthethos**

M 13 **Abraham – Verbindende Figur zwischen den abrahamitischen Religionen**

Inhalt: Die Prinzipien Menschlichkeit und Gegenseitigkeit, die Werte Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Gleichberechtigung und ökologische Verantwortung finden sich in allen Religionen und Kulturen. Auf ihnen basieren kulturübergreifende Werte- und Friedenserziehung.

Wer bin ich? – Und wer bist du?

M 1

Die Frage „Wer bin ich?“ stellt sich jeder Mensch im Laufe seines Lebens irgendwann einmal. Dabei beantworten wir diese Frage im Kindesalter, im Jugendalter und im Erwachsenenalter jeweils anders, weil sich unsere Perspektive immer wieder ändert.

Aufgaben

1. Betrachte das Bild.
2. Notiere in Stille neben dem Bild, was dir durch den Kopf geht.
3. Tauscht euch in der Klasse über das Bild und eure Gedanken dazu aus.
4. Sammelt Stichpunkte an der Tafel: Was sagt das Bild über uns Menschen aus?



Hallo, wer bist denn du?



© Goami/iStock/Getty Images Plus

Was ist der Mensch?



M 2

Ich, du, wir – Menschen sind Beziehungswesen

Wir Menschen sind Beziehungswesen. Wir sind auf den anderen als Gegenüber angewiesen. Dabei machen wir im Laufe unseres Lebens unterschiedliche Erfahrungen mit Beziehungen.

Aufgaben

1. Lies den Text.
2. Das Ende des Textes ist offen. Überlege in Stille für dich, was dich bewegt, wenn du den Text liest. Wie würdest du den Text fortschreiben? Notiere dir Stichpunkte.
3. Diskutiert in der Gruppe. Einigt euch auf eine These, die eure Beiträge zusammenfasst.

Der Mensch – Von Geburt an ein soziales Wesen

Ein kleines Kind, das sich vor einem Spiegel befindet, wird versuchen, zu seinem Spiegelbild Kontakt aufzunehmen. Es denkt, ihm gegenüber befände sich ein anderes Kind. Es erkennt das Bild nicht als sein Spiegelbild. Es greift mit den Händen nach dem Kind im Spiegel.



Wir Menschen möchten nicht in unserer Ichbezogenheit verharren. Wir suchen den Kontakt zum Gegenüber. Von Beginn unseres Lebens an beobachten wir, wie unser Verhalten auf unsere Mitmenschen wirkt. Kinder lernen, indem sie beobachten und nachahmen.



Später im Kindergartenalter tritt ein Kind in die Ich-Du-Wir-Beziehung ein. Es lernt, sich in einer Gruppe zurechtzufinden. Auf diesem Weg machen wir unterschiedliche Erfahrungen. Wir schließen Freundschaften. Aber auch die Erfahrung, dass wir nicht jede oder jeden als Freund oder Freundin gewinnen können, gehört zum sozialen Lernprozess dazu.



Wir erfahren Ablehnung und Zurückweisung. Damit wir uns im Kindesalter gut entwickeln, sind auch negative Erfahrungen notwendig. Dazu gehört auch die Erfahrung von Streit und Meinungsverschiedenheiten. So entwickeln Kinder ihre Beziehungsfähigkeit. Sie lernen, wieder aufeinander zuzugehen, sich zu entschuldigen und dem anderen zu verzeihen. Nur so gelingt Miteinander. Zentral ist dabei der Aufbau von Frustrationstoleranz. Damit ist gemeint, dass ...



Bild Kind © Goami/iStock/Getty Images Plus, Bild Mutter/Kind © Lightguard/iStock/Getty Images Plus, Bild Freunde © monkeybusinessimages/iStock/Getty Images Plus, Bild Streit © Markus Wegmann/iStock/Getty Images Plus.

Was ist mit dem Begriff „Frustrationstoleranz“ gemeint?

Martin Buber: „Ich und Du“

M 4

Der jüdische Philosoph Martin Buber (1878–1965) verfasste ein Buch mit dem Titel „Ich und Du“. Lies, was er darin über Versöhnung schreibt.

Aufgaben

1. Bildet Paare. Lest die beiden Texte A und B arbeitsteilig. Arbeitet die Argumentationslinie eures Textes heraus. Erläutert euch eure Überlegungen wechselseitig.
2. Überlegt gemeinsam, was Buber mit den Begriffen „Ich“, „Du“ und „Es“ ausdrücken möchte.
3. Diskutiert, was Martin Buber mit dem Begriff „Beziehungsgeschehen“ aussagen will.
4. Tauscht euch darüber aus, was Martin Buber damit meint, dass wir Menschen „stets vor Gott stehen in der Verantwortung, der Schuld und [...] der letzten Barmherzigkeit über der Schuld“.



Text A: Ich und Du

Im Weltbild Martin Bubers spielt Gott eine zentrale Rolle, nicht als abstrakter Begriff, sondern als „Du“. „Damit ist das Stichwort ausgesprochen, um das Martin Bubers Philosophie kreist. Es geht um die Begegnung des Ich mit dem Du als Du und nicht als Es. [...] Es geht um die Begegnung mit dem Du als Person und nicht als Sache. Damit ist ein Beziehungsgeschehen gemeint [...], das nicht nur das Gegenüber, sondern auch das Ich formt.“

Text: Neuenschwander, Ulrich: Denker des Glaubens I. Martin Buber, Albert Schweitzer, Karl Barth, Rudolf Bultmann, Dietrich Bonhoeffer. Gütersloher Verlagshaus Mohn, Gütersloh 1974, S. 30.

Text B: Gott ist das ewige Du

„Die große Tat Israels ist nicht, dass es den einen wirklichen Gott lehrte, der Ursprung und Ziel alles Wesens ist, sondern dass es die Anredbarkeit dieses Gottes als Wirklichkeit zeigte, das Du-Sagen zu ihm, das Mit-ihm-Angesicht-in-Angesicht-Stehen, den Umgang mit ihm. [...] [Martin Buber] sieht den Menschen [...] stets vor Gott stehen in der Verantwortung, der Schuld und auch der letzten Barmherzigkeit über der Schuld.“

Text: Neuenschwander, Ulrich: Denker des Glaubens I. Martin Buber, Albert Schweitzer, Karl Barth, Rudolf Bultmann, Dietrich Bonhoeffer. Gütersloher Verlagshaus Mohn, Gütersloh 1974, S. 31.

Wer war Martin Buber? – Einige Informationen zu seinem Leben und Denken

Martin Buber war ein jüdischer Religionsphilosoph. Er wurde 1878 in Wien geboren und wuchs bei seinem Großvater Salomon Buber, einem jüdischen Gelehrten, auf. Martin Buber unterrichtete an der Universität Frankfurt a.M. Nach seiner Emigration aus Deutschland im Jahr 1938 wechselte er an die Universität Jerusalem. Bekannt wurde Buber aufgrund seiner Ich-Du-Philosophie und seiner Übersetzung der hebräischen Bibel ins Deutsche. Nach dem Zweiten Weltkrieg unternahm Martin Buber zahlreiche Vortagsreisen. Diese führten ihn unter anderem in die USA und auch zurück nach Deutschland. Er war international bekannt und eine wichtige jüdische Stimme. Buber hatte großen Anteil am jüdisch-christlichen Dialog nach dem Holocaust. Ein berühmter Satz von ihm lautet: „Ich werde am Du. Ich werdend spreche ich Du. Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“



M 5

„Wo bist du, Adam?“ – Gottes Frage nach dem Menschen

Wir Menschen werden schuldig – an unseren Mitmenschen und an Gott, unserem Schöpfer. Schuldig werden wir, wenn wir Gottes Gebote missachten. Was erzählen die folgenden Bilder und Texte aus der Bibel über Schuld und Versöhnung im christlichen Verständnis?

Aufgaben

1. Michelangelo Buonarroti (1475–1564) schuf das Bild „Die Erschaffung Adams“. Es findet sich an der Decke der Sixtinischen Kapelle in Rom. Lege dar, welches Verständnis von Schöpfung hier zum Ausdruck kommt. Charakterisiere das Verhältnis von Gott und Mensch.
2. Lies die Sündenfallgeschichte in der Bibel unter 1 Mose 3,1-10 oder schlage nach unter <https://raabe.click/Suendenfall>. In Vers 9 findet sich die Frage: „Wo bist du, Adam?“ Stellt zu zweit Vermutungen an, wie dieser Satz zu deuten ist. Nach wem wird hier gefragt? Und was genau ist die Frage? Hinweis: „Adam“ ist das hebräische Wort für Mensch. Was bezweckt die Frage „Wo bist du, Adam?“ vor diesem Hintergrund?

Michelangelo Buonarroti (1475–1564) – Die Erschaffung Adams



© wellesenterprises/iStock/Getty Images Plus

In welchem Verhältnis stehen Gott und Mensch im Gemälde von Michelangelo?

„Wo bist du, Adam?“ – An wen richtet sich diese Frage in der Sündenfallgeschichte?

„Wo bist du, Adam?“ – Was ist mit dieser Frage gemeint?

Aufgabe

5. Bildet Gruppen. Gestaltet ein Rollenspiel.

Wie gelingt ein Rollenspiel? – Eine Methodenkarte**Wie gelingt die Vorbereitung?**

- Lest die Geschichte. Gliedert die Geschichte in Sinnabschnitte.
- Bildet Paare. Verteilt die Textabschnitte untereinander.

Wie gelingt die Umsetzung?

- Verfasst zu zweit für euren Abschnitt ein Rollenspiel.
- Tauscht euch anschließend in der Großgruppe aus.
- Überarbeitet die zu zweit verfassten Texte gemeinsam, sodass ein Text entsteht.
- Verteilt die Rollen, die in der Geschichte vorkommen.
- Übt in Einzelarbeit euren Text ein. Verfasst bei Bedarf einen Spickzettel.
- Gestaltet und probt euer Rollenspiel in der Kleingruppe.

Wie gelingt die Reflexion nach dem Rollenspiel?

- Tauscht euch nach dem Spiel darüber aus, wie ihr euch in euren Rollen gefühlt habt.
- Überlegt, ob ihr anders gehandelt hättet als die biblischen Figuren in der Geschichte.
- Wer in der Geschichte, denkt ihr, ist der verlorene Sohn?
- Stell dir vor, du könntest mit einem der beiden Brüder Kontakt aufnehmen. Was würdest du ihm sagen oder schreiben? Notiere deine Überlegungen. Tauscht euch in der Gruppe aus.
- Formuliert ein Fazit in der Kleingruppe.
- Diskutiert mit den anderen Gruppen eure Überlegungen.

Aufgabe

6. Lies in Stille für dich folgenden Text. Notiere deine Gedanken. Tauscht eure Ideen anschließend in der Gruppe aus.

Was biblische Geschichten uns erzählen

Wir Menschen sind auf Kommunikation angewiesen. Wir wünschen uns ein Gegenüber, wollen wahrgenommen werden. Wir möchten in der Gemeinschaft gut eingebunden sein. Nur dann können wir uns als soziale Wesen gut entwickeln. Doch Beziehungen sind immer auch von Konflikten und Missverständnissen belastet. Menschen verletzen und enttäuschen einander. Von solchen Konflikten erzählt auch die Bibel. Aber sie belässt es nicht dabei. Die biblischen Geschichten berichten auch davon, wie Menschen mit Konflikten und schwierigen Situationen umgingen. Die Bibel spendet Trost und erzählt davon, dass wir in Krisen nicht allein sind. Sie zeigt Lösungen auf, an denen wir uns orientieren können. Sie ermutigt uns, aufeinander zuzugehen, um Verzeihung zu bitten, miteinander nachsichtig zu sein. Sie erzählt von Gott, der uns wie ein Vater, eine Mutter entgegenkommt, wenn wir Fehler machen.

Was biblische Geschichten uns erzählen – Wie Versöhnung gelingt



M 7

Weihnachten – Eine Versöhnungsgeschichte

An Weihnachten wird Gott Mensch in Jesus. Diese Menschwerdung deuten Christen als Akt radikaler Liebe und als Angebot zur Versöhnung.



Aufgaben

1. Lies die Weihnachtsgeschichte in der Bibel nach unter Lk 2,1-19 oder schlage nach unter <https://raabe.click/Weihnachtsgeschichte>.
2. Betrachte die Krippenszene. Lest den Informationstext. Erläutere den Zusammenhang zwischen der Weihnachtsgeschichte und dem Thema „Versöhnung“.
3. Erläutere den Zusammenhang zwischen Weihnachten und Ostern.
4. Benenne Fallbeispiele aus eurem Alltag. Wann fühlt sich das Leben an wie Weihnachten? Wann fühlt sich das Leben an wie Ostern? Diskutiert eure Überlegungen in der Gruppe.

Krippenszene



© phbcz/iStock/Getty Images Plus

Weihnachten, ein Fest der Versöhnung – Gott wird Mensch

Jesus wird Mensch und kommt als kleines Kind zur Welt. Indem Gott den Menschen so nahekommt, ebnet er den Weg zur Versöhnung. Weihnachten ist ein Fest der Hoffnung und der Freude. Licht dringt in die Dunkelheit. Weihnachten ist eine Einladung, aufeinander zuzugehen und einen Neuanfang zu wagen. Das Jesuskind steht dabei auch für Unvoreingenommenheit und Offenheit, Verletzlichkeit und Unschuld. In den Konfliktregionen dieser Welt weckt das Weihnachtsfest die Hoffnung auf Frieden, Annäherung und Verständigung.

Weihnachten und Ostern sind untrennbar miteinander verbunden. Sie stellen Anfang und Ende des Heilsplans Gottes dar. Im Zentrum beider Feste steht die Versöhnung zwischen Gott und den Menschen. Weihnachten ist der greifbare Beweis für Gottes Liebe. An Ostern wird die Versöhnung zwischen Gott und den Menschen durch den Tod und die Auferstehung Jesu vollendet. Es ist das höchste Fest im christlichen Festkreis.

M 8

Josef und seine Brüder – Versöhnung durch Perspektivwechsel?

Aufgaben

1. Beschreibt das Bild „Josef wird von seinen Brüdern verkauft“ (1816/1817) von Franz Overbeck.
2. Schlagt die Josefsgeschichte in der Bibel nach im 1. Buch Mose 37,3-36 oder lest nach unter <https://raabe.click/Josef-und-seine-Brueder>. Fasst den Inhalt der Geschichte zusammen.
3. Überlegt zu zweit, wie die Geschichte hätte verlaufen können, hätte es damals einen „Streitschlichter“ gegeben. Formuliert ein Fazit. Diskutiert dieses in der Gruppe.

Josef wird von seinen Brüdern verkauft



© akg-images / Erich Lessing

© RAABE 2026 | Es gelten die [Lizenzbedingungen](#)



Was ist ein Streitschlichter?

Streitschlichter sind neutrale Vermittler, die helfen, Konflikte eigenverantwortlich und gewaltfrei zu lösen. In strukturierten Gesprächen führen sie die Parteien zu einer fairen Lösung. Nach einer Einleitung schildern alle Konfliktparteien das Geschehen aus ihrer Perspektive. Gefühle und Interessen werden dargelegt. Alle Beteiligten hören einander zu, ohne sich zu unterbrechen. Gemeinsam wird nach einer Lösung gesucht und eine Vereinbarung formuliert, die alle Beteiligten unterzeichnen. Die Ziele einer Streitschlichtung sind Gewaltprävention und die Förderung von Sozialkompetenz.

Hinweise (M 1–M 3)

Einstieg

Der Einstieg in die erste Stunde gelingt mittels eines Bildes (M 1). Dieses dient als stummer Impuls. Der Materialtitel und die Aufgaben werden dafür zunächst ausgeblendet. Ein Kind schaut in einen Spiegel. Es sieht sein Spiegelbild, erkennt sich aber nicht. Es wirkt neugierig, aufgeschlossen und verblüfft. Es scheint mit dem „Gegenüber“ Kontakt aufnehmen zu wollen. Die Lernenden notieren in Stille, was ihnen durch den Kopf geht. Im zweiten Schritt tauschen sie sich im Blitzlicht in der Klasse aus. Deutlich wird, dass wir Menschen von Beginn an auf der Suche nach dem anderen sind. Wir wollen in Beziehung treten. An der Tafel werden die in der Mindmap vermerkten Begriffe gemeinsam notiert und strukturiert. Der Mensch, so das Fazit, ist ein Beziehungswesen.

Vorschlag für ein Tafelbild



Erarbeitungsphase I

Die Lernenden lesen Text M 2. Menschen leben in Beziehungen. Wir brauchen Beziehungen. Dennoch sind Beziehungen nicht immer unkompliziert. Wir enttäuschen einander, wir verletzen einander, wir gehen einander aus dem Weg. Wir entschuldigen uns und finden wieder zueinander. Dieser Prozess ist wichtig, um unsere Beziehungsfähigkeit zu entwickeln. Zentral ist dafür der Aufbau von Frustrationstoleranz, der Fähigkeit, mit Enttäuschungen umzugehen.

Vorschlag für ein Tafelbild

